

Lachen, geklaute Wurst und ein Auto, das nicht anspringt

von Thomas Knackstedt, Ahlfeld

Ich bin neben meinem Job als Ermittler auch noch Anleiter für Praktikanten bei der Polizei. Es gibt nicht besonders viele Kollegen, die so etwas freiwillig machen. Es bedeutet Mehrarbeit, Verantwortung und eine Menge an Wiederholungen. Ich habe das eigentlich nie so gesehen, obwohl... manchmal ist es schwierig.

In den letzten Jahren bin ich mehrmals verdammt froh über meine Entscheidung gewesen, mich als Anleiter ausbilden zu lassen. Ich bin schon ziemlich alt und die meisten meiner Kollegen sind noch ein wenig älter als ich. Da leuchtet die Pension schon am Horizont. Ich bin mittlerweile über jeden Tag froh, den ich arbeiten kann. Wieso? Na ja... ich liebe das Leben. Ich denke immer, dass nach der Arbeit noch ein paar Jahre Rente kommen und dann der Tod. Ein unausweichliches Ende, aber die Vorstellung davon ist nicht gerade prickelnd.

Ein Teil meiner Kollegen hat die Schnauze von der Arbeit gestrichen voll. Sie sind frustriert, desillusioniert, motivationslos und ab und an übellaunig. Auch wenn sie allen Grund dazu haben, macht das das Arbeiten mit ihnen nicht immer zu einem Vergnügen. Wenn dir jemand jeden Tag sagt, wie Scheiße alles ist, dann glaubst du es irgendwann selbst. Ich möchte nicht, dass mir das passiert. Genau an diesem Punkt kommen meine Praktikanten ins Spiel. Ganz ehrlich, manchmal sind auch Pfeifen dabei, aber in den letzten 20 Jahren war das die absolute Ausnahme. In der Regel sind das aufgeweckte, motivierte, freundliche und clevere Mädels und Jungs. Mit denen macht das Arbeiten Spaß. Die wollen etwas tun und glauben noch an unseren Job. Ich kann mich gut daran erinnern, wie das früher bei mir war. Die sind wissbegierig, belastbar und haben eine wesentlich schnellere Auffassungsgabe als wir alten Knacker. Für diejenigen meiner Kollegen, die ihren Job noch immer gern machen und für mich sind das wahre Jungbrunnen und Betriebsklimaverbesserer. Man sollte die Jugend allerdings auch ranlassen an die Arbeit und ihr nicht alles vorkauen wie ein Rind (vielleicht würde in unserem Fall Bulle besser passen). Wir müssen ihnen etwas zutrauen und sie agieren lassen. Vielleicht hier und da mal die Richtung vorgeben, den Übereifer bremsen, vor allem aber dafür sorgen, dass sie von uns alten Desillusionisten nicht angesteckt werden in der Sicht der Berufsauffassung. In der Praxis bin ich dann immer wieder erstaunt, wie gut das läuft. Und lustig ist es nebenbei auch noch. Ich packe mal ein Beispiel aus...

Gestern haben wir den ganzen Vormittag durchsucht. Mehrere Beschuldigte bekamen unangenehmen Besuch von uns und wir beschlagnahmten Drogen, Geld und Handys. Da kommt selten Freude auf. Dabei sind es nicht die Durchsuchungen, die so viel Arbeit machen, sondern der Schreibkram hinterher.

Meine Praktikantin Laura ist bei diesem Schreibkram eine echte Hilfe. Das Schreiben von Berichten, Auswerten von Handys und kombinieren von Sachverhalten ist bei der „Generation Schnurtelefon“, aus der ich noch stamme, nicht immer einfach. Ich kenne Kollegen, die können nicht mal den Anhang einer Email öffnen. Für die Praktikanten ist dieser Technikkram eine Kleinigkeit.

Während wir also in unseren Büros sitzen und die Tastatur zum Glühen bringen, kommt ein Einsatz rein. Ein Unternehmer, der eine kleine Lebensmittelproduktion führt, teilt einen Diebstahl von Hundert Kartons Fleischwaren mit. Die Ware ist frisch produziert und es gibt sie in der neuen Verpackung noch gar nicht auf dem Markt. Der Unternehmer ist ein cleverer Bursche. Er findet sein Fleisch bei den ebay-Kleinanzeigen wieder. Angeboten direkt in unserer schönen kleinen Stadt. Was für ein Zufall. Er macht den Sofortkauf eines Kartons klar, nimmt Kontakt mit dem Verkäufer auf, lässt sich Übergabeort und Anfahrt erklären und ruft anschließend die Polizei an. Hervorragend. Da gibt es nicht mehr allzu viel zu tun.

Meine altgedienten Kollegen Astrid und Harry besetzten einen Zivilwagen, Laura und ich den anderen. Wir treffen uns kurz mit dem Unternehmer, postieren uns am Übergabeort und warten, bis der Unternehmer eingelassen wird. Dann schlagen wir zu.

Der Anbieter ist nicht schlecht überrascht, plötzlich vier Dienststauweise vor der Nase zu sehen. Er führt uns in den Keller und da stehen doch tatsächlich die Hundert fehlenden Kartons. Sachen gibt's...

Wir hören uns die Story des Anbieters an und die ist gar nicht mal schlecht. Er will die Ware von einem Betriebsmitarbeiter erhalten haben. Von Diebstahl weiß er nichts. Er kann Ross und Reiter nennen. Das wird sich alles ermitteln lassen.

Anschließend schleppen wir den Kram zum Wagen des Unternehmers. Alte Leute die Kisten schleppen müssen lustig aussehen. Ich vermute das, weil Laura sich das Lachen nicht verkneifen kann. Aber eigentlich kann sie das nie. Für uns macht das die Arbeit ein ganzes Stück leichter. Gut gelaunt packen wir den Wagen voll. Noch während wir dabei sind, fährt ein Wagen vor, aus dem ein Typ aussteigt, der bei ebay ebenfalls einen Karton gekauft hat.

Der ist ziemlich baff, als er die ganzen Kisten sieht. Harry hält ihm seinen Dienstausweis vor die Nase und sagt: „Wollten sie auch Wurst kaufen? Das wird nichts. Wir haben die ganze Fahre aus dem Verkehr gezogen.“

Der Mann schaut Harry ratlos an und erwidert: „Aber sie können das doch nicht alles kaufen. Ich habe doch auch einen Karton gekauft.“

Als er den Satz draußen hat, muss sich Laura die Hand vor den Mund halten. Ich streiche mir mit der Hand übers Gesicht und denke: Verdammt, der Kerl hat eine Leitung, die mindestens so lang wie der Amazonas ist. Harry wird noch mal ein bisschen deutlicher und jetzt endlich kapiert der Mann, dass wir von der Polizei sind und die Ware geklaut war. Als er davonfährt, lachen wir laut los.

Das Lachen vergeht uns allerdings schnell, als ich den Motor starten will und unsere Karre nicht anspringt. Okay, mir vergeht das Lachen. Laura fängt sofort an loszukichern. Absolut unmöglich! Ich rufe auf er Wache an und die schicken einen Streifenwagen mit Starthilfekabel auf den Weg. Noch während ich telefoniere drückt Laura auf den Knopf der Warnblinkanlage. Ich stelle das Ding sofort wieder aus und sage: „Hast du einen Knall?“ Da lacht sie auch schon los. Was für ein Spielkalb.

Während der Streifenwagen auf der Anfahrt ist, soll Laura über Funk unseren Einsatz als beendet melden. Das kriegt man allerdings nur hin, wenn man nicht lachen muss. Also gut, mache ich das. Während ich spreche taucht auf einmal ein neugieriger alter Kerl auf, der um unser Auto streicht. Ich habe ja schon viel erlebt, aber das ein fast Achtzigjähriger im Schleichgang um einen Wagen kriecht und dabei ganz aufdringlich in die Türscheiben glotzt, obwohl da Menschen im Auto sitzen, das ist mal was Neues. Ich steige aus und sage zu dem Alten: „Kann ich ihnen helfen?“ Dabei zeige ich ihm meinen Dienstausweis und ergänze: „Wir sind von der Polizei.“

Der Alte glotzt mich mit riesigen Augen an und sagt: „Nein. Wieso?“

Ich sage: „Na ja. Sie scheinen ja ziemlich neugierig zu sein. Wir verschwinden hier gleich, wenn unser Wagen wieder läuft.“

Der Alte verschwindet mürrisch und als ich mich wieder auf den Fahrersitz plumpsen lasse lacht Laura schon wieder. „Mann, was für eine Type. Wie kann man nur so neugierig sein.“

Ich erwidere: „Wenn ich mal alt bin und so werde, dann bitte ich meine Kinder, mir ein schnelles Ende zu bereiten.“ Jetzt lachen wir zusammen.

Fünf Minuten später ist die Streife da und bringt den Wagen wieder zum Laufen. Beim Anschließen der Starthilfekabel rutscht mir ein Kontakt zwei Mal von der Batterie ab. Laura hält das Ende des zweiten Kabels und tut so, als wolle sie sich die Befestigungszange ans Ohr klemmen. Nebenbei schneidet sie ein paar Grimassen. Ich kriege mich gleich nicht mehr ein. Wenn sie damit nicht aufhört, werde ich ihr das Ding gleich persönlich ans Ohr klemmen und zwar das Plus-Ende.

Nachdem wir wieder auf der Dienststelle sind, müssen wir natürlich noch mit Astrid und Harry über unser Missgeschick sprechen. Die sind amüsiert. Wäre ich auch. Wir haben zwar Überstunden geschoben, aber das war es wert. Eine aufgeklärte Tat und ein Geschädigter, der mit der Polizeiarbeit sehr zufrieden war. Gibt es noch was Schöneres? Natürlich. So ein ansteckendes Lachen zum Beispiel. Dessen Wert erkennt man oft erst, wenn man schon ein paar Jahre auf dem Buckel hat...